

Sexuelle Belästigung oder sexualisierte Gewalt wird häufig unter den Tisch gekehrt, leider ist sie aber allgegenwärtig. Wenn du in deinem Verein solche Erfahrungen machst, dann kannst du dich vertrauensvoll an ein Mitglied des Präsidiums der VDP wenden – gerne auch an mich, Heike Käferle, direkt. Wir als VDP möchten, dass gegen sexuelle Belästigung in den Vereinen konsequent vorgegangen wird. Claus Cordes, Präsident des DAeC, äußert sich in diesem Artikel dazu deutlich.



Dann muss man so jemanden auch mal rausschmeißen und andere warnen!

von Claus Cordes

Ob und wie lange jemand mit einem unakzeptablen Benehmen durchkommt, hängt fast immer davon ab, wie das Umfeld darauf reagiert. Wenn man beobachten muss, dass das Rauchverbot auf Bahnhöfen immer öfter auf das Größte missachtet wird, hat das damit zu tun, dass das Umfeld dieses Fehlverhalten im Wesentlichen unwidersprochen hinnimmt. Bahnbedienstete, die wegsehen, andere Fahrgäste, die keinen Ärger wollen und eine allgemeine öffentliche Duldung („Na so schlimm ist das ja nicht!“) machen es dem Einzelnen nahezu unmöglich, sich dagegen zu wehren.

Diese Beobachtung lässt sich auf beinahe jedes soziale Gefüge übertragen. Einzig da, wo „Befehl und Gehorsam“ als Mittel der Personalführung fest verankert sind, ist es einfach, solchem Fehlverhalten entgegenzutreten. „Meier, Zigarette aus!“

Im sozialen Gefüge Verein steht das gemeinsame Erreichen eines Ziels im Vordergrund, und nicht nur die sportliche Betäti-

gung, sondern auch das kameradschaftliche und freundschaftliche Zusammensein ist allen wichtig, weswegen Konflikte zuweilen gerne umschifft werden.

Leider kommt es auch in Vereinen immer wieder zu den verschiedensten Formen der Gewaltanwendungen, worauf eine Fernsehdocumentation gerade erst sehr deutlich hingewiesen hat. Unter den verschiedenen, manchmal auch sehr subtilen Formen der Gewaltanwendung ist die der sexualisierten Gewalt die größte und widerlichste. Man sollte eigentlich glauben, dass sie am Ende des ersten Viertels des 21. Jahrhunderts in unserer offenen Gesellschaft keine große Rolle mehr spielt, aber weit gefehlt. Offenbar ist das soziale Gefüge nach wie vor so strukturiert, dass es immer noch zu derartigen groben Verfehlungen kommen kann.

Luftsport ist häufig am Senioritätsprinzip orientiert, die Älteren und Erfahrenen geben den Ton an, setzen die Maßstäbe. Die Jüngeren, meist die jugendlichen Flugschülerinnen und Flugschüler, stehen am „Ende

der Fresskette“. Das hat durchaus seine Berechtigung, wenn es um das reine Lehren geht - vor allem in einem Sport, der hohe Sicherheitsstandards verlangt. Aber wenn es darum geht, sich gegen Gewaltausübung in jedweder Form zur Wehr zu setzen, machen es diese Strukturen oft schwer, überhaupt Gehör zu finden.

Solange der „Herrenwitz“ immer noch eifriges Mitlacher findet, ist es schwer bis un-





möglich, dagegen aufzubegehren. „Stell dich nicht so an!“ ist noch eine der harmloseren Antworten. Denn die, die die flugbetrieblichen Standards setzen, setzen auch meist die Maßstäbe des Umganges.

Die Luftsportgemeinschaft kommt deswegen nicht umhin, Organisationsformen und Standardverfahren zu etablieren, die es Betroffenen ermöglichen, diese Mauer alter Gewohnheiten zu durchbrechen. Eine junge Flugschülerin hat, wenn die Situation für sie unerträglich wird, drei Möglichkeiten, dagegen aufzubegehren. Sie kann sich aus der Situation heraus verbal wehren und sich bestimmte Verhaltensmuster entschieden verbitten – viel Erfolg! Was leider sehr viel öfter zu beobachten ist, ist ein Sich-Zurückziehen. Sie kommt nicht mehr, wenn der Maulheld am Platz ist, ihr Ausbildungsfortschritt leidet, sie verliert den Spaß und verlässt den Verein. Abgesehen davon, dass wir uns auch nicht den Verlust eines einzigen Mitgliedes leisten können, ist das natürlich der ganz falsche Weg. Der Täter macht unbehelligt weiter, das Opfer verzichtet auf eine lieb gewonnene Tätigkeit und die Sportgemeinschaft.

Das kann nur die dritte Variante verhindern. Die Betroffene wendet sich an eine Vertrauensperson im Verein, die sich durch Alter, Geschlecht, Beruf oder einfach nur Vertrauenswürdigkeit für diese Rolle qualifiziert. Diese Vertrauensperson muss wissen, wie man mit solchen Problemen umgeht. Am Anfang muss dabei immer die Klärung des Sachverhalts stehen, denn genauso schlimm,



Flugkapitän Claus Cordes, DAcC-Präsident

wie die Ausübung jeder Form der Gewalt, ist die Verleumdung eines unbescholtenen Mitgliedes. Liegen die Fakten aber auf dem Tisch und gibt es keinen Zweifel mehr darüber, dass grobes Fehlverhalten vorliegt, muss konsequent gehandelt werden. Hier sind dann die Vereinsvorstände gefragt. Oft ist es so, dass die Beschuldigten nicht zum ersten Mal in irgendeiner Form auffällig geworden sind. Reicht eine klare Ansprache offenkundig nicht aus oder hat sie in der Vergangenheit nicht ausgereicht, müssen sich die Vorstände darüber im Klaren sein, dass es ihre Aufgabe ist, die Opfer und den ganzen Verein zu schützen.

Ein schuldig gewordenes Mitglied mag im Laufe der Jahre oder Jahrzehnte große Verdienste erworben haben, was aber niemals dazu führen darf, dass die Schuld relativiert wird. Es ist auch nicht die Aufgabe der Vorstände, den Delinquenten zu heilen, das können sie mit hoher Wahrscheinlichkeit gar nicht. Es geht um den Schutz und die Betreuung der Opfer! Und dann muss man zu guter Letzt jemanden aus dem Verein ausschließen, auch wenn er der Letzte ist, der einen Holm schäften kann. Die Vereinssatzungen sind in der Regel eindeutig. Und wenn jemand ausgeschlossen wurde, muss dafür

Sorge getragen werden, dass er nicht zwei Flugplätze weiter ein neues Betätigungsfeld findet, wie das bei wichtigen gesellschaftlichen Organisationen mehr als einmal vorgekommen ist. So ein „Schmutzfinger“ muss bekannt gemacht werden, was bei Tatsachen, die erweislich wahr sind, auch kein Vergehen darstellt. Der (Luft-)sport muss sich dieser Leute entledigen!

In meinem persönlichen Umfeld hat sich jüngst so ein Fall ereignet. Mein Vereinsvorstand hat konsequent gehandelt und den Ausschluss aus dem Verein ausgesprochen. Zwar gab es auch Töne wie „Fliegen ist doch sein Leben!“, aber das darf alles keine Rolle spielen. Als Landesverbandspräsident ist es nun meine Aufgabe, die anderen Vereine des Verbandes zu informieren, damit sie sich kein faules Ei ins Nest holen. Im Bundesverband denken wir jetzt darüber nach, wie wir verhindern können, dass so jemand am anderen Ende Deutschlands „Unterschlupf findet.“

In Bezug auf Ausübung personalisierter Gewalt in jeder Form brauchen wir ein Nulltoleranz-Klima und Organisationsformen, die heilend, besser präventiv wirken. Schade eigentlich, denn wir haben alle etwas anderes im Sinn, wenn wir an Fliegen denken.